

Alador

In der Klassiker-Bibliothek sind bisher erschienen:

BAND 1: Arthur Conan Doyle: DURCH DIE MAGISCHE TÜR

BAND 2: Daniel Defoe: DER KONSOLIDATOR

Henry Newbolt

ALADOR

Aus dem Englischen von  
Joachim Körber

Mit Illustrationen von  
Lady Hylton

**EDITION  
PHANTASIA**

Titel der Originalausgabe:

*Aladore*

Erstveröffentlichung 1914

Copyright © 2016 dieser limitierten Vorzugsausgabe

by Joachim Körber Verlag, Bellheim

»Edition Phantasia« ist ein Imprint des Joachim Körber Verlags

Umschlagbild: Lady Hylton

Satz, Layout, Umschlaggestaltung: Joachim Körber

Gesamtherstellung: Besserbücher, Frankfurt am Main

ISBN 978-3-924959-94-4

[www.edition-phantasia.de](http://www.edition-phantasia.de)

Dieses Buch erscheint in einer einmaligen,  
auf 125 nummerierte Exemplare limitierten Auflage.  
Dieses Exemplar trägt die Nummer

\_\_\_\_\_ / 125

Die römisch I bis XXX nummerierten  
Exemplare gelangen nicht in den Handel.



In jedem Land, in dem du Gast,  
Ist Zeit dir ständig Fluch und Last;  
Doch unser Land, Gefährte mein,  
Ist nie gewesen, wird nie sein.

Es ist nicht fern, es ist nicht nah,  
Kein irdisch Auge es je sah;  
Da findet deine Seel' betört,  
Erinnerungen, längst zerstört.  
Und drum wird ew'ge Freude dort  
Für immer fließen, fort und fort.

– *Markt der Träume*





## KAPITEL I

### VOM GROSSEN SAAL VON SULNEY UND WIE SIR YWAIN VON DORT AUFBRACH

**S**ir Ywain<sup>1</sup> saß im großen Saale von Sulney und richtete über Missetäter. Und ein Mann hatte Holzstöcke gesammelt, wo es ihm verboten war, und dies zum zwanzigsten Male; und ein anderer hatte seinem Fürsten ein Kaninchen gewildert, und dies zum vierzigsten Male; und wieder ein anderer hatte seine Frau geschlagen, und sie ihn, und dies zum hundertsten Male; und so fügte es sich, dass Sir Ywain ihres Anblicks überdrüssig wurde. Darüber hinaus stand sein Truchsess neben ihm und erinnerte ihn an all das Elend, das andernfalls vergessen worden wäre.

Und mitten während dieser Rechtsprechung brachte man ein Kind in den Saal, das man auf der Straße gefunden hatte, einen Knaben von sieben Jahren, wie es schien; er trug feines grünes Jagdzeug, jedoch nicht nach der aktuellen Mode des Landes. Stellte man ihm Fragen, so beantwortete er sie überaus höflich, allerdings in einer Sprache, die niemand verstand.

So ließ Sir Ywain den Knaben neben sich an den Tisch setzen und warf ihm, während er über die Missetäter Recht sprach, hin und wieder einen Blick zu.

---

<sup>1</sup> Ywain = Ewain oder Ewan.

Und stets erwiderte das Kind diesen Blick mit leuchtenden Augen; und selbst wenn sie keine Blicke wechselten, hörte es sich an, was gesagt wurde, und lächelte, als wäre alles, das andere langweilte, ihm neu und Anlass zur Freude. Doch im Laufe der Stunde spürte Sir Ywain, wie seine Konzentration mehr und mehr nachließ, und stets, wenn er den Knaben lächeln sah, wurde ihm das Herz schwerer und schwerer in der Brust, und sein Leben schien ihm, wie das der anderen, gleich einer staubigen und endlosen Hochstraße, die man niemals zu verlassen vermochte. Und auch wenn er weiter Recht sprach, stöhnte er fortan nur ob der Missetäter, anstatt sie zu maßregeln, und entließ sie mit einem Versprechen, wo Strafe geboten gewesen wäre, sodass sein Truchsess wie versteinert wirkte und die Missetäter ihren Ohren nicht trauen wollten.

Als alles gesagt und getan war, leerte sich der Saal, und Sir Ywain blieb allein mit dem Knaben zurück.

Doch der Truchsess der heimlich durch einen Spalt in der Tür blickte, sah seinen Fürsten und das Kind miteinander sprechen; und er erkannte, dass sie einander hinreichend gut verstanden, wiewohl er nicht zu erraten vermochte, wie das zustande kam, hatte er den Knaben doch mit eigenen Ohren auf alle Fragen in einer fremdländischen Zunge antworten hören.

Dann sah er, wie Sir Ywain sich erhob, und plötzlich stellte er fest, dass sein Gebieter ihn laut und mit durchdringender Stimme rief, wie einst vor langer Zeit, als sie gemeinsam in den Krieg gezogen waren. Und als er eintrat, bat Sir Ywain ihn, er möge den gesamten Haushalt versammeln.



Wie Sir Ywain von einem Kind hinfort geführt wurde.



Als sich der gesamte Haushalt im großen Saale eingefunden hatte, stellten sie sich in einiger Entfernung vom Podest auf, in der Reihenfolge ihres Dienstranges, und Sir Ywain stand über ihnen vor dem hohen Tisch. Neben ihm stand der Knabe, und an seiner Seite sein Bruder, längst ein ausgewachsener Junker, mit einem Falken auf dem Handgelenk.

Dann forderte Sir Ywain seinen Bruder auf, sich niederzuknien und schlug ihn zum Ritter, indem er sein Schwert an sich nahm, es ihm auf die Schulter legte und ihm anschließend wieder um die Taille gürtete. Und er nahm den Schlüsselbund von seiner Schärpe, die güldenen Sporen von den Stiefeln und sagte laut: »Ich habe euch alle zusammengerufen, auf dass ihr bezeuget, wie ich meiner Ritterschaft und der Ehre von Sulney entsage und sie Sir Turquin übertrage, meinem Bruder, und durch diese Gabe soll auch mein Haus in seinen Besitz übergehen, nebst dem Besitz darin, und die Hoheit über all meine Ländereien, auf dass sie durch die gebotenen Bräuche von nun an für immer in seinem Besitze und dem seiner Erben bleiben mögen. Fortan bin ich frei.«

Danach stand sein Bruder, der glücklich und traurig zugleich war, mit Schlüsseln und Sporen in den Händen da und sah ihn wortlos an. Und auch das Kind betrachtete er, und stellt fest, dass die Augen von Sir Ywain, des Unterschiedes an Jahren ungeachtet, wie die des Knaben geworden waren; und da wurde ihm das Herz schwer, und einen Moment beneidete er seinen Bruder und fürchtete um sich selbst. Doch in seiner Furcht bewegte er die Hände, und

da klirrten die Schlüssel und Sporen, und sein Herz lachte wieder vor Freude über seinen Besitz.

Dies alles verfolgte Ywain wie aus großer Entfernung, und er lächelte und vergaß es im selben Augenblicke wieder. Der Knabe aber ergriff seine Hand und führte ihn den Flur entlang.

Und als sie zur Tür kamen, um hinauszugehen, da trat der Truchsess vor sie, verbeugte sich wie gewohnt, wandte sich ernst an Sir Ywain und erinnerte ihn daran, dass er an eben diesem Nachmittage ein Treffen mit den benachbarten Fürsten habe, um gewisse Cartas zu bezeugen.

Doch Ywain und der Knabe sahen einander nur an und lachten, und der Truchsess begriff, dass sie über die Fürsten und ihn und den ganzen Pomp lachten; da wurde er böse, wandte sich ab und ging zu seinem neuen Gebieter.

Daraufhin folgte ihnen Sir Turquin in aller Hast, legte seinem Bruder die Hand auf den Arm, neigte den Kopf ein wenig und sprach zu ihm dass kein anderer es zu hören vermochte, die Worte: »Was soll das? Kein Mann lässt all seinen Besitz hinter sich, bricht so unvermittelt auf und nimmt nichts mit.« Doch die beiden ließen ihn ohne eine Antwort stehen und gingen, wie es schien, forschen Schrittes den Weg entlang, bis die Bäume des Waldes sie verschluckten. Und während Sir Turquin ihnen stumm nachsah, tauchten sie oberhalb des Waldes wieder auf, wo es keinen Weg gab, nur das karge Heidekraut vor ihnen.

## KAPITEL II

### WIE SIR YWAIN ZUM ERSTEN MALE SEIN GESICHT ERBLICKTE

**D**ie Wahrheit ist, als Sir Ywain seinem alten Leben und dem behaglichen Fürstendasein den Rücken kehrte, hatte er keine Ahnung, wohin ihn seine Wanderschaft führen sollte, noch wusste er, welchen der vier Wege der Welt er einschlagen sollte, um seine Reise zu beginnen. Doch er erklomm den Hang mit dem Heidekraut, als wäre es seine einzige Freude, zu klettern und auszuschreiten und tief durchzuatmen; und der Knabe schritt solchermaßen an seiner Seite dahin, und sie wechselten kein Wort.

Doch als sie de Kuppe der Anhöhe erreichten, da wandte Ywain sich um, blickte auf seine Heimat Sulney hinab und sah es klein und klar unter der Mittagssonne, wie ein Spielzeug, mit dem ein Kind spielen mochte, und niemand regte sich dort, nur die weißen Tauben flogen auf den Dächern hierhin und dorthin. Und er war zutiefst gerührt, denn er sah es als etwas, das der Vergangenheit angehörte.

Dann schaute er ein Stück weiter und sah die breite Straße und den Staub, der wie Rauch darüber wehte, und in dem Staub eine große, berittene Schar; und sie ritten in Zweierreihen in großer Hast, und da fiel Ywain ein, dass dies die Fürsten sein mussten, die zum Treffen mit ihm kamen.

Und ihretwegen erschien ihm der Ort plötzlich nicht mehr liebreizend, daher wandte er sich ab und lief schnellstens über den Kamm, und als er sie nicht mehr zu sehen vermochte, da lachte er: und der Knabe lief gleichermaßen und lachte, und ihr Gelächter klang, als wären sie beide Schulschwänzer, die um Haaresbreite entkommen waren und Angst und Freude zu gleichen Teilen verspürten. Und auf der anderen Seite des Kammes warfen sie sich ins Gras, doch in dem Gras wuchsen Disteln, und diese Disteln pieksten sie nicht unerheblich, und als sie sich fort rollten, wurden sie abermals gepiekt, und dennoch lachten sie und konnten gar nicht mehr aufhören.

Dann lehnten sie sich mit den Schultern an eine Böschung und betrachteten reglos das Land, das vor ihnen lag. Und auf einer Seite lag unweit das Meer, und darauf weiße Schiffe, die auf wundersame Weise segelten, denn wiewohl sie sich auf dem Meere befanden, hatte es den Anschein, als segelten sie hoch über dem Land. Und auf der anderen Seite lag ein dichter Wald, der alles Land dahinter verbarg, und vor dem Wald lag ein Dorf nebst Turm. Und Ywain kannte das Dorf gut genug, mit Haus und Hütte, Scheune und Stall, und dachte nicht an das Dorf, sondern nur an den Wald, dessen enorme Größe und was dahinter liegen mochte. Und mit diesen Gedanken schlief er ein.

Als er erwachte, stand die Sonne im Westen, und er betrachtete das Dorf, als wäre es ihm gänzlich fremd und entsann sich nicht einmal des Namens der



Ortschaft. Dann stand er auf und wandte sich der Stelle an seiner Seite zu, wo der Knabe gelegen hatte: und zu seinem Erstaunen befand sich der Knabe immer noch dort und schlief, doch sein Gesicht war das eines alten Mannes, und die Runzeln darin unzählig, gleich Spuren von Vögeln im Sand eines Flussufers.

So blieb Ywain eine Zeitlang stehen und sagte zu sich: »Jetzt weiß ich durch meine umwölkten Gedanken, dass ich entweder den Verstand verloren habe, wie ein Mann, der im Kampfe niedergeschlagen wurde, oder aber dies alles hat eine Bedeutung, die ich vergessen habe, denn es erscheint mir vernünftig und unmöglich zugleich.« Dann berührte er die Hand des Knaben und weckte ihn, und als er dessen Augen wieder erblickte, fragte er ihn: »Wer also bist du?«

Und der Knabe sagte: »Beantworte du mir diese Frage zuerst.«

Doch Ywain weigerte sich. »Warum soll ich zuerst antworten?« fragte er.

Darauf entgegnete der Knabe: »Dann lass es gut sein; denn du weißt bereits, was du antworten würdest, und auf deine Frage wie meine wäre die Antwort ein und dieselbe.«

Dann sah Ywain dem Knaben nicht mehr in die Augen, sondern wieder zu Boden, und Bangen erfüllte ihn, denn er sagte in seinem Herzen: »Was er da spricht, ist Wahnsinn, und dennoch weiß ich scheinbar, dass es der Wahrheit entspricht.« Und als er den Kopf wieder hob, sagte er zu dem Knaben: »Wie kann ein Mann mit sich selbst von Angesicht zu Angesicht sprechen? Und wie kann ich gleichzei-

tig ein Knabe und ein alter Mann sein, wo ich doch beides nicht bin?»

Doch der Knabe antwortete ihm: »Ist nicht ein jeder Mann das, was gewesen ist und sein wird? Und soll er in allen Tagen seines Lebens nicht ein- oder zweimal das Antlitz seines Begehrens erblicken?« Und während er sprach, hörte Ywain ihn deutlich, doch er sah ihn nicht ganz so deutlich, denn er stand an derselben Stelle und blickte auf ihn hinab; und er sagte hastig: »So verrate mir denn, was ist mein Begehren?«

Und er vernahm die Antwort abermals wie einer, der eine Stimme im Nebel vernimmt; doch die Worte waren in einer unbekanntem Sprache. Und er blickte hinab und bückte sich, und wo der Knabe gestanden hatte, sah er nur das hohe Gras und die Disteln; und als er sich wieder aufrichtete, lag der Hügelkamm klar und deutlich vor ihm; die Sonne stand tief so dass die Ränder der Kurven leuchteten, und nichts regte sich darüber, ausgenommen der Wind des Sonnenunterganges.

### KAPITEL III

#### WIE ES YWAIN ZUM WOHLERREICHTE, DASS ER EINEN STAB AN SEINES SCHWERTES STATT FAND

**D**a wandte Sir Ywain den Blick dem Dorfe zu und schritt den Hügel hinab; und er ging frohen Mutes, denn gleichwohl der Knabe ihn verlassen hatte, hoffte er, dass er nicht lange auf dessen Gesellschaft verzichten müsste, denn wenn er geradeaus blickte, schien ihm selbst jetzt, als würden die Fröhlichkeit des Knaben und sein Gelächter ihn begleiten. Doch wenn er sich umwandte und nachsah, erblickte er nur seinen eigenen Schatten, lang und schwarz, aber mit leuchtenden Rändern. Da fiel ihm ein, dass die Sonne unterging und die Nacht sich über die Anhöhen stahl, und er besann sich seines Abendessens und Schlafes.

So begab er sich forschen Schrittes in das Dorf, durchquerte es und gelangte zu einem Bauernhaus unmittelbar vor dem großen Wald; und die Bauersfrau begrüßte ihn wie einen, den sie nicht kannte, gleichwohl sie insgeheim selbstverständlich genau wusste, um wen es sich handelte. Und sie flüsterte ihrem Manne zu, doch der war schwerhörig und ermüdet von der Feldarbeit. Als Ywain gespeist hatte, zeigten sie ihm, wo er sich zur Ruhe legen konnte. Und kaum dort angekommen, da legte er sich nieder, und der Tag fiel wie im Handumdrehen von ihm ab,

und er wusste nicht mehr länger, ob er den Schlaf eines Lebenden oder eines Toten schlief.

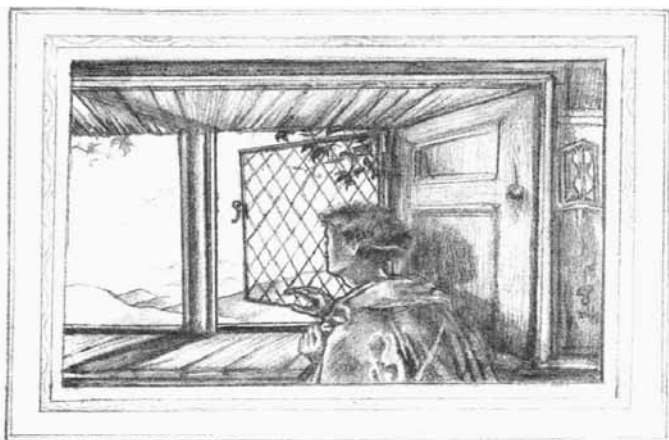
Doch am Morgen erwachte er in aller Frühe und gewahrte, dass gegenüber seines Gesichtes, wie er im Bette lag, ein Fenster sich in der Wand befand. Und das Fenster stand offen, und liebliche Geräusche drangen herein, denn es war die Zeit, da die Sperlinge zwitschern, kurz vor Sonnenaufgang. Er erhob sich von dem Bett, ging zum Fenster, stützte sich mit den Armen auf den Fenstersims und sah zu, wie der Tag sich von Grau zu Licht wandelte.

Dabei vernahm er ein Gespräch in dem Zimmer, am Fenster, denn die Tür lag direkt darunter und stand weit offen. Darüber hinaus war es ein lautes Gespräch, denn es unterhielten sich der Bauer und seine Frau; und sie sprach laut, da er schwerhörig war, und er sprach lauter, da sie sein Weib war und er wünschte, dass seine Worte mehr Gewicht hätten als ihre.

Und sie sagte: »So sicher, wie ein Ei ein Ei ist, mag er kein anderer sein als der Herr von Sulney.«

Daraufhin äußerte er sich abfällig über sie und ihre Eier und fragte sie, aus welchem Grund von allen Gründen auf Erden der Herr von Sulney in einem fremden Bauernhaus speisen und in einem garstigen Bett schlafen sollte, wo ihm doch keine Meile entfernt ein besseres zur Verfügung stünde.

Und sie antwortete unverzagt, dass es durchaus sein könne, dass ein Mann etwas nicht begreifen mochte, es aber dennoch sein könne; und überhaupt solle er sich gefälligst hinter die Ohren schreiben,



»Es war die Zeit, da die Sperlinge zwitschern,  
kurz vor Sonnenaufgang.«



dass es in ihrem Hause keine garstigen Betten gäbe, sondern nur welche, in denen ein jeder wohlbehalten schlafen könne, gleich welcher Herkunft.

Darauf knurrte er ein wenig, wie ein Hund, dem man das Bellen verbietet. Danach sprach er abermals mit ihr im Tonfall, als hätte er es mit einem Kind zu tun, und mimte Zurückhaltung und Strenge im selben Maße. »Pass auf«, sagte er, »ich nenne dir drei Gründe, warum du dich im Irrtum befindest und ich nicht. Erstens, dieser, der bei uns gegessen und geschlafen hat, ist ein junger Mann, der rasch aufsteht und sich setzt, doch der Herr von Sulney hat die Jugend hinter sich und tut sich schwer. Zweitens, er kam zu Fuße zu uns, und keiner würde das tun, dem die Pferde von Sulney zur Verfügung stehen, denn ich habe sie hin und wieder einmal gesehen, und in der ganzen Gegend gibt es keine besseren. Und neben diesen beiden Gründen gibt es noch einen dritten, den du mit eigenen Augen gesehen hast, denn der Mantel dieses Mannes ist eines Pilgers Mantel, nicht der eines Fürsten, und sein Hut und Stab sind dergestalt, wie nur Wandersleute sie benutzen. Und wenn du mir jetzt nicht glaubst, dann musst du ihn selbst fragen, wie es sich in Wahrheit verhält.«

»Das mache ich«, sagte die Frau.

Da wurde Ywain nachdenklich, denn er sah, dass sie allen Gründen zum Trotz nicht von ihrer Meinung abwich und ihn gewiss nach der Wahrheit fragen würde. Dabei wusste er selbst nicht, wie die Wahrheit aussah; er erinnerte sich, wie er seinen angestammte Fürstentitel abgelegt hatte, doch ver-

mochte er nicht zu sagen, wie er jung geworden war noch wie er sein Schwer verloren und dafür Hut und Pilgerstab erhalten hatte; so dachte er eben noch »Ich bin der Fürst«, und im nächsten Augenblick »Ich bin es nicht«, und sein früheres Leben erschien ihm wie der Traum einer Nacht.

Gedankenverloren ging er die Treppe hinab, betrat das Zimmer darunter und sah die Bauersfrau mit Brot für ihn zum Frühstück, und den Mann neben der Tür; und an der Wand sah er seinen Hut und Stab. Beim Essen sagte die Frau zu ihm: »Sir, wir sind nicht an Gäste gewöhnt, die uns unbekannt sind. Doch wissen wir, Ihr seid der Herr von Sulney.«

Darauf antwortete Ywain: »Der bin ich nicht«, worauf sich der Bauer augenblicklich auf den Schenkel klopfte und seine Gemahlin anbrüllte. Doch Ywain sah, wie die Frau ihn anblickte, und blickte sie an, und sie lächelte ihn an wie eine, die man gebeten hat, ein Geheimnis zu wahren. Und sie wandte sich an ihren Mann. »Es besteht kein Grund, zu brüllen, denn ein Apfel kann eine rote und eine grüne Seite haben, und doch ist und bleibt er für alle Kundigen ein Apfel.«

Da bedankte sich Ywain bei ihr und verabschiedete sich von beiden; und er trat ins Sonnenlicht und folgte dem Pfad in den Hochwald. Doch den Weg nahm er gar nicht wahr, denn seine Gedanken kreisten um seine Antwort, mit der er die Fragen anderer beantwortet hatte, keinesfalls jedoch seine eigenen.